

Bei der Familienbildungswoche „Zusammenleben fördern“ hat Claas Oesselmann im Rahmen seines Praktikums beim „familiennetz bremen“ den verantwortlichen Kooperations-partner_innen in den Stadt- bzw. Ortsteilen einige Fragen zum Thema „Familienbildung“ und „Teilhabe“ gestellt.

Hier findet ihr die Antworten...

von Inga Jorek

Hans-Wendt Stiftung/QBZ Robinsbalje (Huchting)

Was finden Sie an der Familienbildung besonders sinnvoll?

„Familienbildung bietet für jede Familie die Möglichkeit an vielfältigen und niedrighschwelligigen Angeboten zu partizipieren, etwas Neues zu lernen, Impulse zu erhalten, die zur Verbesserung der Beziehungen innerhalb der eigenen Familie beitragen können. Familienbildung verfolgt einen ressourcenorientierten Ansatz, dadurch lernen Familien ihre vorhandenen Stärken zu erkennen und für ihre Zielverfolgung zu nutzen. Familienbildung ist sehr praxisbezogen und passiert nebenbei, sozusagen im Tun. So nehmen sich Eltern einer Eltern-Kind-Gruppe nicht alle unbedingt vor, ihre Erziehungskompetenzen durch eine Teilnahme zu verbessern. Vielmehr wollen sie eine gute Zeit mit ihrem Kind haben und wollen vielleicht noch eine Frage stellen. Aber natürlich trägt das Gelernte/Erfahrene im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppe automatisch auch zu einer Reflexion des eigenen Erziehungsverhaltens der Eltern bei. Das finde ich sinnvoll.“

Wenn Sie „Königin von Deutschland“ wären, würden Sie im Bereich der Familienbildung etwas ändern, falls ja, was?

„Ja, ich würde dem Bereich Familienbildung mehr Präsenz verschaffen. Die wenigsten wissen, was sie sich unter Familienbildung vorstellen müssen. Eine „Familie bilden“ - was bedeutet das? Dass Paare „Kinder kriegen“ oder, dass eine Familie wieder die Schulbank drücken muss? Dass Fachkräfte Familien fortbilden müssen? Ich würde das Thema mithilfe verschiedener Projekte und Angeboten runterbrechen und für Familien greifbarer und vor allen Dingen erfahrbarer machen. Natürlich würde ich dafür sehr viele Ressourcen zur Verfügung stellen!“

Wie lässt sich Teilhabe der Adressat_innen von Familienbildungsprojekten an der Gesellschaft durch Angebote der Familienbildung erklären?

„Komplizierte Frage. Familienbildungsprojekte sind für alle Familien leicht zugänglich. Es geht um: Mitmachen. Dabei sein. Ausprobieren. Seine Meinung äußern. Neugierig sein. Fragen stellen. Offen für Neues sein. Manchmal brauchen Familien etwas Ermutigung, Unterstützung, Begleitung oder Zuspruch, um sich zu trauen, an einem Familienbildungsprojekt teilzunehmen.“

Wie ließe sich die Teilhabe an der Gesellschaft durch Familienbildungsprojekte verbessern?

„Gehen Sie alleine in die Kneipe und erzählen dem Gast neben sich von den Pubertätsproblemen ihrer Kinder? Oder setzen Sie sich im Park auf eine Bank und fragen den Menschen neben sich, ob er wüsste, wie das mit der Kindergartenanmeldung läuft? Ich würde behaupten eher nicht. Melden Sie sich bei einem Sprachkurs an, obwohl sie dort niemanden kennen? Rufen sie eine Ihnen fremde Beratungsstelle an, wenn sie eine sehr spezifische Frage haben und nicht weiterkommen? Schon eher. Teilhabe erfordert oft etwas Mut und fällt leichter, wenn ein gemeinsames Thema oder ein gemeinsames Ziel, ein gemeinsames Interesse im Fokus stehen. Und noch leichter fällt es, wenn man merkt, dass man mit seinem Thema/Ziel/Problem/Anliegen etc. nicht alleine ist und man Unterstützer_innen und/oder Begleiter_innen um sich hat, den man vertraut. Die Beziehungsarbeit ist meiner Meinung nach der Schlüssel für eine Teilhabe an der Gesellschaft. Familienbildungsprojekte können in ihrer Konzeption einen ersten wichtigen Schritt für viele Familien leisten. Familienbildungsprojekte sollten kontinuierlich in den einzelnen Stadtteilen stattfinden und aktuelle Bedarfe aufgreifen und in Form von Projektarbeit niedrigschwellig bearbeiten.“

Wo sehen Sie Hindernisse, die die Teilnahme der Adressat_innen an den Projekten der Familienbildung erschwert oder verhindert?

„Wie bereits erwähnt, läuft Teilhabe meiner Meinung nach immer über Beziehung. Es reicht oft nicht aus, einen Flyer zu lesen oder im Radio zu hören, was wo heute los ist. Wenn ich

eine Fachkraft gut kenne, die mich zu einem neuen Projekt begleitet, traue ich mich vielleicht. Wenn mir meine Nachbarin vorschwärmt wie toll es beim letzten Sommerfest des Stadtteils war, gehe ich vielleicht das nächste Mal mit ihr hin. Oftmals erfordert es sehr viel Beziehungsarbeit im Vorfeld eines Projektes, potenzielle (neue) Teilnehmer_innen für eine Teilnahme an einem Projekt zu gewinnen. Das bindet oftmals unglaublich viele Personalressourcen.“

Haben Sie schon einmal ein Familienbildungsangebot in Anspruch genommen? Und wenn es nützlich war, warum?

„Ja, schon öfters. Ich konnte meine eigenen Fragen klären, verbrachte eine schöne Zeit mit meiner Familie, lernte neue Dinge dazu und konnte neue Kontakte knüpfen. Es macht den Lebensalltag einfach abwechslungsreicher.“